

meinden anderer Kirchen haben. Es zeichnet ein Taufseminar nach, das die Ökumenische Centrale zusammen mit sieben Frankfurter Gemeinden durchgeführt hat. Sieben verschiedene Taufverständnisse und Taufordnungen stießen dabei aufeinander: evangelisch, römisch-katholisch, evangelisch-freikirchlich, evangelisch-methodistisch, griechisch-orthodox, alt-katholisch, pfingstlerisch. Man befragte einander, lernte einander kennen und verstehen — und begann die Taufe im Leben der Gemeinde neu zu entdecken. Ein Beispiel, das zum Nachahmen herausfordert.

Richard Boeckler

*Harding Meyer/Heinz Schütte/Hans-Joachim Mund* (Hrsg.), Katholische Anerkennung des Augsburgischen Bekenntnisses? Ein Vorstoß zur Einheit zwischen katholischer und lutherischer Kirche. (Ökumenische Perspektiven Nr. 9). Verlag Otto Lembeck/Verlag Josef Knecht, beide Frankfurt a. M. 1977. 179 Seiten. Kart. DM 25,—.

*Wenzel Lohff/Lutz Mohaupt* (Hrsg.), Volkskirche — Kirche der Zukunft? Leitlinien der Augsburgischen Konfession für das Kirchenverständnis heute. (Heft 12/13 der Schriftenreihe: Zur Sache — Kirchliche Aspekte heute.) Lutherisches Verlagshaus, Hamburg 1977. 224 Seiten. Brosch. DM 12,80.

Die beiden Bände stehen hier zunächst zufällig zusammen, verfolgen sie doch ganz unterschiedliche Ziele: das eine einen Schritt auf die Einheit zwischen katholischer und lutherischer Kirche, das andere den Versuch, „im Blick auf die Zukunft der Kirche neu zu entdecken, was es heißt, daß sie Kirche Jesu Christi als Volkskirche ist“ (Volkskirche — Kirche der Zukunft? S. 11). Was beide Veröffentlichungen jedoch verbindet, ist der jeweilige theologische Bezugspunkt: die *Confessio Augustana*. Besteht für die römisch-katholische Seite die Möglichkeit, sie als katholisches

Bekenntnis offiziell anzuerkennen? Und was würde eine solche Anerkennung implizieren, auch praktisch zur Folge haben, angesichts einer 400jährigen Trennung und getrennten Entwicklung? So die durchgängige Frage in den Aufsätzen über eine etwaige katholische Anerkennung des Augsburgischen Bekenntnisses. Die wichtigsten Themen aus der inzwischen stark angewachsenen Diskussion kommen zur Sprache, die maßgeblichen Sprecher in der Sache erhalten das Wort: Wolfhart Pannenberg und Heinz Schütte, Hermann Dietzfelbinger und Vinzenz Pfnür, Harding Meyer, Heinrich Döring und Vilmos Vajta, Peter Brunner, Hans Jorissen und Walter Kasper. Von ihren Themen seien genannt: „Die Augsburgische Konfession als katholisches Bekenntnis und Grundlage für die Einheit der Kirche“ (Pannenberg), „Anerkennung der *Confessio Augustana* durch die katholische Kirche?“ (Pfnür), „Die *Confessio Augustana* und die Dogmen von 1854, 1870 und 1950“ (Döring), „Steht die Bußlehre der *Confessio Augustana* einer Anerkennung durch die katholische Kirche im Wege?“ (Jorissen), „Das Augsburgische Bekenntnis im Lichte des gegenwärtigen katholisch/lutherischen Dialogs“ (Vajta). Der Text des Augsburgischen Bekenntnisses, in der vortrefflichen deutschen Übersetzung von Heinrich Bornkamm, ist dem Sammelband beigegeben. Ein repräsentativer Ausschnitt aus einer bedeutungsvollen ökumenischen Diskussion!

Der andere oben angezeigte Band enthält eine vom Theologischen Ausschuss der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands erarbeitete ekklesiologische Studie sowie die dazugehörigen Referate. Und wenn irgendwo ein Zweifel bestehen sollte, welche tatsächliche Relevanz die *Confessio Augustana* für heutige kirchliche Fragestellungen und Entwicklungen haben könne, so sollte man sich an dieses Dokument halten. Hat die Volkskirche eine Zukunft? Auf diese Frage,

die „teils von besorgten Kirchengliedern, teils von kritischen Beobachtern aufgeworfen wird“ (S. 35), sucht und findet die Studie eine Antwort, indem sie Leitlinien der Augsburgischen Konfession für das Kirchenverständnis heute entwickelt. „Wird die Volkskirche bejaht, dann muß dies als eine theologische Herausforderung ernst genommen werden“ (S. 12). Was dieses Ernstnehmen gebracht hat, ist der großangelegte Versuch, „mit dem Begriff ‚Volkskirche‘ die lebendige Wirklichkeit unserer Kirche im Rahmen des reformatorischen Kirchenverständnisses theologisch zu begreifen“ (S. 11). Die beigegebenen Referate und Thesen entfalten dazu eine Fülle von Einzelaspekten: Dietrich Rössler, „Die Institutionalisierung der Religion“; Wilfried Joest, „Die ekklesiologischen Grundaussagen der evangelisch-lutherischen Bekenntnisse und ihre Relevanz für die Kirche in der heutigen Gesellschaft“; Henning Graf Reventlow, „Die Bedeutung der Schrift für die Begründung der Ekklesiologie in den lutherischen Bekenntnisschriften“; Jürgen Becker, „Zum Schriftgebrauch der Bekenntnisschriften“; Trutz Rendtorff, „Theologische Probleme der Volkskirche“; Manfred Roensch, „Grundstrukturen der Frömmigkeit von der Zeit der Orthodoxie bis zur Erweckungsbewegung“; Hans-Martin Müller, „Frömmigkeit — Wiederentdeckung einer ekklesiologischen Kategorie?“; Wenzel Lohff, „Theologische Konzeption und Gemeindeleitung im Spiegel theologischer Schulen“; Hans Philipp Meyer, „Die Vollmacht des Amtes und die Ordnung der Ämter in der Kirche“.

Richard Boeckler

*Arnold Bittlinger*, Der römisch katholisch-pfingstliche Dialog und seine ökumenische Relevanz. Verlag Peter Lang, Frankfurt a. M. 1978. 484 Seiten. Paperback DM 87,—.

Arnold Bittlinger, bekannt als Initiator der Charismatischen Gemeinde-Erneue-

rung in Deutschland, wertet in seiner Arbeit „Der römisch katholisch-pfingstliche Dialog und seine ökumenische Relevanz“ schwer zu erhaltendes Quellenmaterial aus und kann sich dabei auf persönliche Erfahrungen als beratender Teilnehmer am Dialog zwischen Vatikan und Pfingstkirchen stützen. Als evangelischer Theologe steht er gleichsam zwischen den Fronten. Sein theologisches Rüstzeug und seine Fähigkeit, komplizierte Zusammenhänge klar darzustellen, qualifizieren ihn als einen sachlichen Beobachter, der dennoch mit ganzem Herzen dabei ist.

Bittlingers Arbeit hat einen besonderen Wert für die ökumenische Kirchenkunde, gerade weil sie die ökumenische Relevanz des Dialogs zwischen Vatikan und Pfingstlern hell aufleuchten läßt. Wissenschaftliche Arbeiten über Pfingstkirchen sind — zumindest in Deutschland — rar. Die Selbstdarstellungen der Pfingstler und die Arbeiten über pentekostale Gruppen aus der Feder deutscher Pietisten haben nur einen geringen wissenschaftlichen Wert. Andererseits geht auch in Deutschland zunehmend eine gewisse Faszination von den Pfingstkirchen aus. Bittlingers Analysen sind sehr hilfreich. Besonders hervorzuheben ist, daß er auch auf die psychologischen Aspekte der charismatischen Spiritualität eingeht und die Forschungsergebnisse des nordamerikanischen C. G. Jung-Schülers Morton Kelsey verarbeitet. Die Untersuchung gibt die Möglichkeit zu besseren Interpretationen für schwierige kirchengeschichtliche Phänomene wie z. B. „Montanismus“ und „Schwefelfeldianismus“. Sachgerechtere Maßstäbe zur Beurteilung des Spiritualismus werden gewonnen. Darin liegt ein weiterer Wert dieser Arbeit.

Wissenschaftliche Theologie und Glaubenserfahrungen sind keine Gegensätze. Eine von den Fesseln eines pentekostalen Fundamentalismus befreite Charismatik tut den historischen Kirchen not. Bittlingers Dialog-Analysen haben den Rang